

Politische Bildung und Globalisierung
Hrsg. Christoph Butterwegge und Gudrun Hentges, Verlag Leske + Budrich Opladen 2002, 320 Seiten, 18 Euro

Die Herausgeber versammeln 15 Autorinnen und Autoren der politischen Bildung, die den Aspekt der Globalisierung beleuchten. Das Buch ist in sieben Kapitel unterteilt, die entsprechend dem Buchtitel klassische Themen der politischen Bildung mit der Globalisierung verknüpfen. Als Auftakt des Buches legen Wolfgang Sander und Peter Massing die Grundlagen und den geschichtlichen Hintergrund der politischen Bildung dar. Klaus Seitz und Klaus-Peter Hufer sehen in der Globalisierungsthematik Neuorientierungen und Chancen für die politische Bildung. Wolfgang Beer bemüht im Zusammenhang mit dem ökologischen und solidarischen Lernen nicht nur wohlbekannte Ansprüche der politischen Bildung, sondern sogar einen Paradigmenwechsel. Anette Kuhn und Dagmar Richter stellen den Zusammenhang zwischen Partizipation von Frauen und Globalisierung her, wobei Anette Kuhn das Internet als Weg zu einer geschlechterdemokratischen Geschichtssicht betrachtet. Rechtsextrémismus als Herausforderung für die politische Bildung wird deshalb im Zusammenhang mit Globalisierung bearbeitet, weil interkulturelles Lernen als Gegenstrategie Erfolg verspricht. Handlungsorientiertes Lernen als weiteres klassisches Thema der politischen Bildung erfährt durch Tatjana Leidig einen Modernisierungsschub, da sie das computergestützte Planspiel Skatertown vorstellt. Für Studienanfänger mögen die einführenden Unterkapitel zu den Grundlagen von Planspielen hilfreich sein. Siegfried Schiele beschließt das Buch mit einem Ausblick auf die Möglichkeiten der politischen Bildung im 21. Jahrhundert. Er dekliniert die Maximal- und Minimalziele der politischen Bildung, fordert ein offenes Curriculum, benennt Spielregeln und soziales Lernen, beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Rationalität und Emotionalität in der politischen Bildung, reflektiert die Rolle der Neuen Medien und bezeichnet den Beutelsbacher Konsens charmant als Exportartikel, der in vier verschiedenen Sprachen vorliegt. Siegfried Schiele ist in der politischen Bildung so erfahren, dass er nicht ohne den Appell seinen Aufsatz schließt, die politische Bildung zu unterstützen.

Für deutschsprachige Kunden ist die Auswahl der Bücher zum Thema Globalisierung, die angeboten wird, sehr lesefreundlich. Für das Thema selbst ist die Beschränkung auf deutschsprachige Bücher eher befremdlich, zumal es inzwischen in der Wissenschaftsdisziplin Politische Bildung internationale Kontakte und Publikationen gibt, die das Ende der Bescheidenheit einläuten. Insgesamt macht das Buch neue Interessenten der politischen Bildung mit einer Auswahl von Fachautorinnen und Fachautoren bekannt, die ihre Kernthemen im Zeichen der Globalisierung bearbeiten.

Karin Kroll

Christian Boeser: „Bei Sozialkunde denke ich immer an dieses Trockene...“ Relevanz geschlechtsspezifischer Aspekte in der politischen Bildung. Opladen: Verlag Leske + Budrich 2002. 308 Seiten 25 Euro

Die kürzlich erschienene Studie von Christian Boeser zur „Relevanz geschlechtsspezifischer Aspekte in der politischen Bildung“ hat die Kritik einer Schülerin am Unterricht im Fach Sozialkunde zum Titel: „Bei Sozialkunde denke ich immer an dieses Trockene...“. Die Arbeit stellt „die grundsätzliche Frage nach der Relevanz geschlechtsspezifischer Unterschiede in der politischen Bildung.“ (S. 11) untersucht wird, ob gezielte Mädchenförderung in der politischen Bildung in der Gesellschaft gebraucht wird, ob Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Wünsche zum Sozialkundeunterricht haben und ob sich die Wirkung des Unterrichts im Fach Sozialkunde auf Mädchen von der auf Jungen unterscheidet.

Ein umfangreiches Forschungsprogramm – zu einem wenig erforschten Gegenstand. Empirische Untersuchungen zur Politikdidaktik sind rar, „sowohl zu geschlechtsspezifischen Aspekten als auch zur Wirkungsforschung“ (S. 119). Im ersten Teil seiner dreiteiligen Studie arbeitet Christian Boeser umfassend den Forschungsstand auf. Dabei berichtet er über das Verhältnis von Geschlecht und Politik und das von Jugend und Politik und kommt zu dem Ergebnis, dass ein großer gesellschaftlicher Bedarf für die besondere Förderung von Mädchen in der politischen Bildung besteht. Der Unterrichtsforschung nähert sich der Autor über die etablierteste Tradition innerhalb der

Forschung zur schulischen Koedukation und zu Geschlechtsspezifika im Unterricht, der Forschung zur Physikdidaktik. Dabei kann er einige Ähnlichkeiten zu den Begründungslinien für eine hohe Distanz von Schülerinnen gegenüber institutionenbezogener Politik konstatieren, die in der Konfrontation mit der nachfolgenden Aufarbeitung des Forschungsstandes in der Politikdidaktik weiter an Plausibilität gewinnen. Die Resultate der Forschung zur Politikdidaktik wiederholen in vielen Facetten das Klischee, das die Studie im Titel trägt.

Der zweite Teil der Arbeit stellt eine multimethodische empirische Untersuchung vor, in der in einer Explorationsstudie sowie einer qualitativen und einer quantitativen Teilstudie der Sozialkundeunterricht in der Jahrgangsstufe 10 an bayrischen Gymnasien analysiert wird. Mit Hilfe von kategorienorientiert ausgewerteten Kleingruppeninterviews und einer Fragebogenstudie unter 165 Schülerinnen und Schülern an Nürnberger Gymnasien fragt Christian Boeser nach Geschlechtsspezifika in den Interessen und Bedürfnissen im Sozialkundeunterricht und seinen Wirkungen. Die Interviewstudie gibt über ihre Funktion als Vorstudie für die quantitative Teilstudie hinaus durch eine Vielzahl von Originalzitate wesentliche Einblicke in das Erleben des Sozialkundeunterrichts durch Schülerinnen und Schüler. In der im folgenden vorgestellten quantitativen Teilstudie werden die in der Interpretation der Interviewpassagen generierten Hypothesen überprüft, wobei die Leserinnen und Leser einige überraschende Einzelergebnisse erwarten.

Zum Beispiel kann die auf den Resultaten der qualitativen Teilstudie basierende Hypothese, Schülerinnen mäßen dem Sozialkundeunterricht eine größere Bedeutung für die eigene bisherige politische Sozialisation als

Schüler, durch die quantitative Teilstudie nicht bestätigt werden. Nähere Analysen dazu machen jedoch deutlich, dass Mädchen „insgesamt der politischen Sozialisation tendenziell eine geringere subjektive Relevanz“ zusprechen als Jungen (S. 210), was sich für die Interpretation weiterer Resultate als wesentliches Datum herausstellt und auch über die Untersuchung hinaus Anregungen für die politische Sozialisationsforschung gibt. Wenig erfreulich ist der Befund, dass im Laufe eines Schuljahres mit Fachunterricht in Sozialkunde, das politische Interesse von Lernenden stagniert bzw. sogar leicht zurückgeht – bei Schülerinnen wie bei Schülern.

Die Interpretation und Diskussion der Ergebnisse bildet den dritten Teil des Buches. Und auch in den Resultaten der Gesamtstudie taucht das Motiv von mangelnder Spannung und fehlendem Lebensweltbezug des Sozialkundeunterrichts – besonders für Mädchen – wieder auf. Der Beitrag der Untersuchung von Christian Boeser besteht m.E. insbesondere darin, einerseits dieses Klischee teilweise empirisch zu überprüfen sowie in wesentlichen Aspekten zu belegen und fundiert zu erklären und andererseits auf die potentielle Benachteiligung von Schülerinnen durch den beschriebenen Sozialkundeunterricht und darüber hinaus hinzuweisen. Diese Resultate können und sollten zur Formulierung von konkreten Konsequenzen für Sozialkundeunterricht im Besonderen und Maßnahmen der politischen Bildung im Allgemeinen genutzt werden. Die Erarbeitung von praxisbezogenen Konsequenzen aus den Ergebnissen ist sehr kurz, hier könnte ein Rückbezug zu der Darstellung der Politikdidaktik im Teil 1 eventuell weiterhelfen.

Nicolle Pfaff